

1420-1870
DRESDNER RATSMUSIK
DRESDNER PHILHARMONIE
1870-1995



DRESDNER
PHILHARMONIE

5. PHILHARMONISCHES KONZERT 1994/95

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 7. Januar 1995, 19.30 Uhr
Sonntag, den 8. Januar 1995, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Peter Maxwell Davies
Solist: Ole Edvard Antonsen, Trompete

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 - 1827)

Ouvertüre zu dem Schauspiel „Coriolan“ von Heinrich Joseph von Collin op. 62

Allegro con brio

PETER MAXWELL DAVIES (geb. 1934)

Konzert für Trompete und Orchester (1988)

Adagio - Allegro
Adagio molto
Presto

Erstaufführung

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

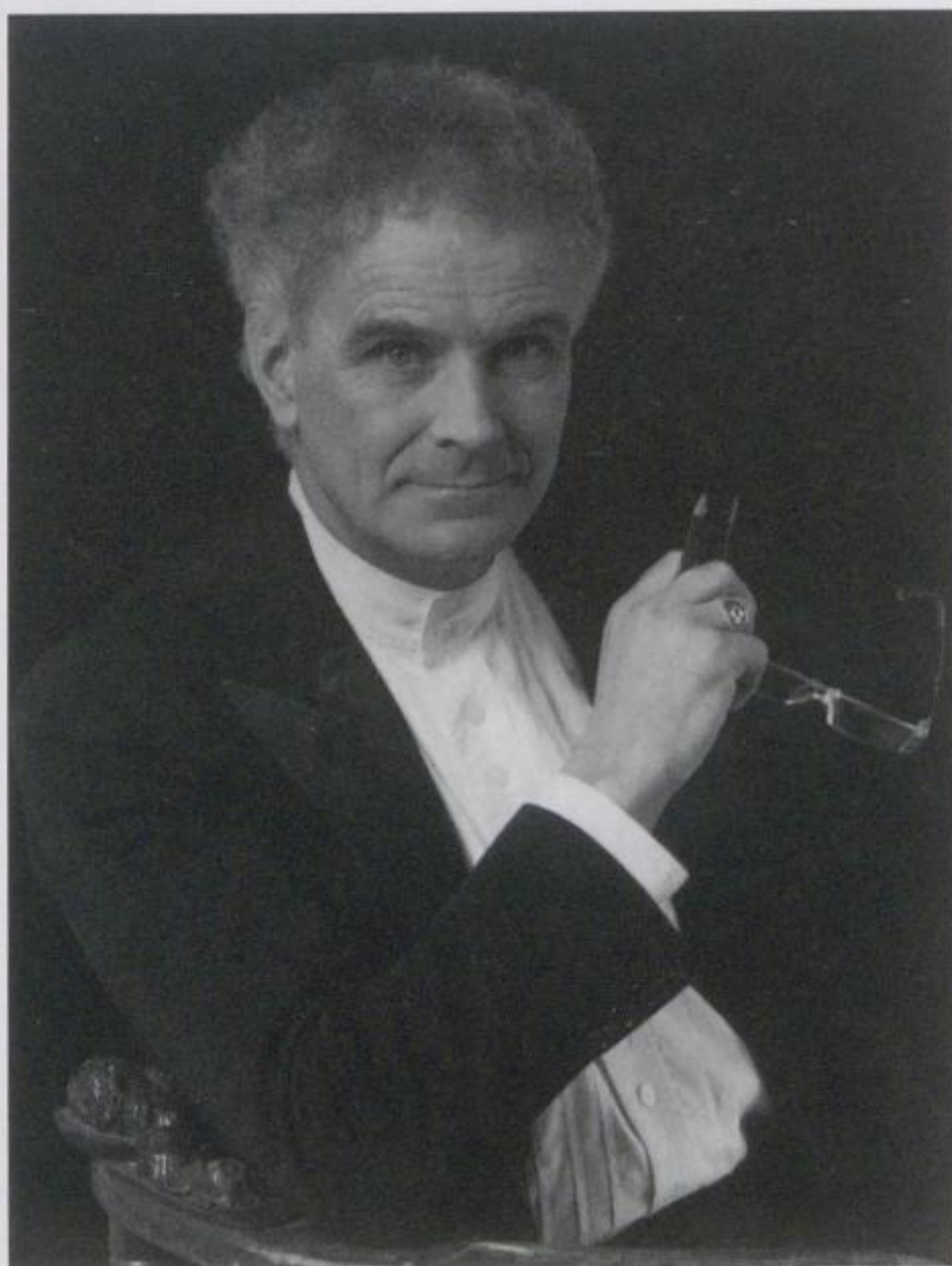
Poco sostenuto - Vivace
Allegretto
Presto
Finale (Allegro con brio)

PETER MAXWELL DAVIES

An Orkney Wedding with Sunrise (1985)

Dudelsack-Solo: Gunther Hausknecht

Erstaufführung



Peter Maxwell Davies gehört zu den bedeutendsten Komponisten unserer Zeit

Peter Maxwell Davies wurde 1934 in Salford geboren und absolvierte Studien an der Manchester University und am Royal Manchester College of Music. Später war er Kompositionsschüler von Goffredo Petrassi in Rom und von Roger Sessions an der Graduate Music School der Princeton University. Er war zunächst als Musikpädagoge an der Circencester Grammar School tätig, wo sich nicht nur sein intensives Interesse am Schreiben von Musik für Kinder herausbildete, sondern auch ein

Konzept entstand, wonach Kinder als Teil des Unterrichtes selber komponieren sollten.

1967 gründete er zusammen mit Harrison Birtwistle das Kammerensemble „Pierrot Players“, das sich die Aufführung zeitgenössischer Musik zur Aufgabe machte. Aus diesem Ensemble gingen „The Fires of London“ hervor, ein Ensemble mit gleicher Zielsetzung, dem es gelang, die Vorbehalte gegenüber neuer Musik wesentlich abzubauen. Das Repertoire der „Fires of London“, die von 1967-1987 wirkten und bedeutende internationale Erfolge hatten, bestand keineswegs nur aus Werken von Maxwell Davies, sondern umfaßte einen repräsentativen Querschnitt durch die Musik des 20. Jahrhunderts. Gleichwohl zeitigte die Zusammenarbeit des Komponisten mit dem Ensemble reichste Früchte auch für Maxwell Davies' eigenes Schaffen, erschienen die Impulse aus dieser Arbeit in mehr als fünfzig Werken für die Musiker des Ensembles umgesetzt.

Heute umfaßt sein Œuvre Kompositionen für praktisch alle musikalischen Genres und Medien. In seinen Werken verbinden sich mittelalterliche, Renaissance- und Barocktraditionen mit zeitgenössischen Ideen. Seine Opern („Taverner“, „Das Martyrium des hl. Magnus“, „The Lighthouse“, „Resurrection“ u.a.) und seine Ballette („Salome“, „Caroline“, „Mathilde“ u.a.) oder etwa auch seine Liederzyklen weisen dem Musiker die Rolle des Bar-

den, Geschichtenerzählers und Propheten zu.

Eine besondere Quelle der Inspiration für sein Schaffen wurde der Wohnort auf Hoy, einer der Orkney-Inseln hoch oben im Norden Schottlands, den er sich 1970 wählte und dem er bisher die Treue gehalten hat. 1977 gründete er dort das St. Magnus Festival, das sich unter den internationalen Sommerfestivals einen ganz eigenen Charakter bewahrte. Unter den zahlreichen Werken, die er für dieses Festival komponierte, waren wiederum viele Stücke für Kinder, die auch in England und europäischen Ländern viel Anklang fanden.

Daneben entstanden in stetiger Folge weitere Hauptwerke für Orchester (u.a. fünf Sinfonien), für das Musik- und Ballett-Theater. 1985 übernahm Maxwell Davies die Leitung des Scottish Chamber Orchestra, für dessen Musiker er eine Serie von zehn „Strathclyde Concertos“ komponierte. Ausgedehnte Tourneen haben das Ensemble unter Maxwell Davies' Leitung durch Europa, die USA und Kanada geführt, zahlreiche Schallplattenauf-

nahmen legen Zeugnis von der Eigenart und künstlerischen Qualität des Orchesters ab.

Als Dirigent hat sich Maxwell Davies seit einigen Jahren neben seinen eigenen Werken auch weite Teile des klassischen Repertoires erarbeitet und damit bei prominenten Orchestern in Europa und den USA Erfolg gehabt.

Das Cleveland Orchestra und das Boston Symphony Orchestra sahen ihn ebenso an ihrem Pult wie die Philharmonischen Orchester von Rotterdam, Helsinki, Liverpool und alle großen Orchester Londons. Auf dem internationalen Schallplattenmarkt ist er gegenwärtig mit 25 CD's mit ausschließlich eigenen Werken vertreten. Er erhielt Ehrendokortitel von den Universitäten Edinburgh, Aberdeen, Manchester, Bristol u.a. und ist Ehrenmitglied zahlreicher Akademien und Gesellschaften. Viele berufsständische oder sonstige Künstlerorganisationen haben ihn zu ihrem Präsidenten gemacht. Für seine besonderen Verdienste auf dem Felde der Musik verlieh ihm Königin Elizabeth II. 1981 den Titel eines Commanders of the British Empire und erhob ihn 1987 als Sir Peter Maxwell Davies in den Adelsstand. Er gehört zu den bedeutendsten Komponisten unserer Zeit, dessen Musik bei einem weltweiten Publikum Anklang gefunden hat.



Gunter Hausknecht erhielt seine Ausbildung als Dudelsackspieler in Irland und Schottland. Nach Auftritten mit verschiedenen schottischen, irischen und bretonischen Folkbands, Ausflügen in den Jazz und Kontakten mit afrikanischer Perkussion baut er zur Zeit in Berlin mit seinen Schülern eine Dudelsackkapelle auf. Dem ersten Konzert unter Sir Peter Maxwell Davies 1992 in Leipzig folgten weitere in Berlin, Oslo, Malmö, Bremen und Budapest.

LUDGER KUHL
Audio Video HighEnd

An der Frauenkirche 5
im Hilton-Hotel Eingang Elbseite
01067 DRESDEN
Tel. 03 51-4 98 05 70



Ole Edvard
Antonsen

Ole Edvard Antonsen, 1962 in Hamar geboren, begann bereits als Fünfjähriger, unterrichtet von seinem Vater, Trompete zu spielen. Mit zehn Jahren nahm er das Studium bei Prof. Harry Kvebaek auf. 1982 absolvierte er die Staatliche Norwegische Musikakademie und wurde Mitglied des Philharmonischen Orchesters Oslo. Seit 1990 arbeitet der Künstler ausschließlich als Solist und ist in seinem Heimatland eine der populärsten Musikerpersönlichkeiten. Im Rahmen der Olympischen Winterspiele 1994 im norwegischen Lillehammer war er der erste Repräsentant der Musik seines Landes und Interpret der Eröffnungsfanfare. Neben Auszeichnungen bei verschiedenen norwegischen und internationalen Wettbewerben (u.a. UNESCO-Wettbewerb in Bratislava, Ehren- und Kulturpreis des Vang-Rates, Promotion-Preis des norwegischen Kassetten-

fonds) war der 1. Preis beim renommierten CIEM-Wettbewerb 1987 in Genf (zuletzt wurde dieser Preis 1955 an Maurice André vergeben) die bisher wichtigste Auszeichnung des Trompeters, der in den letzten Jahren Tourneen in mehr als 20 Länder (einschließlich Japan, Süd- und Nordamerika) unternommen sowie an Festivals in Norwegen, den Niederlanden, in Finnland, England, Belgien, Deutschland, den USA, in der Slowakei und in der Tschechischen Republik teilgenommen hat. Er musizierte mit namhaften Orchestern und Dirigenten. Mehrere Schallplattenaufnahmen realisierte er u.a. bei EMI Classics (z.B. klassische Trompetenkonzerte mit dem English Chamber Orchestra unter Jeffrey Tate und den Berliner Philharmonikern unter Maris Jansons). Auch den Wechsel von der Klassik zu Hardrock und Jazz hat er mühelos vollzogen, spielte er doch in Studios, im Fernsehen und auf Tourneen auch mit Pop-, Rock- und Jazzgruppen.

Fonds-Service

in Dresden

Arndtstr. 1

FESTGELD

ab 3.000 DM

täglich verfügbar

Rufen Sie an:

0351/5 31 24

Ludwig van Beethoven schrieb die **Ouvertüre zu dem Schauspiel „Coriolan“ von Heinrich Joseph Collin op. 62** im Jahre 1807, in zeitlicher Nähe zur 5. Sinfonie, deren Tonart, c-Moll, sie übrigens aufweist. Die Uraufführung erfolgte in Wien im März des gleichen Jahres. Vermutlich erklang sie auch im Wiener Hoftheater zu Beginn der Aufführungen des Coriolan-Schauspieles, das der österreichische Dramatiker in freier Anlehnung an Shakespeares gleichnamige Tragödie geschrieben hatte. Während die Dichtung heute vergessen ist, gehört Beethovens Ouvertüre - übrigens seine einzige, die tragisch schließt - zum festen Bestand des Konzertrepertoires. Wie die 3. Leonoren-Ouvertüre mutet auch die Coriolan-Ouvertüre wie eine sinfonische Dichtung an. Collins Schauspiel führt uns in das antike Rom. Es berichtet vom Kampf der Plebejer gegen die Patrizier. Der stolze, verblendete Coriolan verrät sein Vaterland, läßt die Bitten seiner patriotisch gesinnten Mutter ungehört und gerät schließlich in seiner Vermessenheit in einen ausweglosen Gewissenskonflikt, der zu seinem tragischen Untergang führt. Bildhaft-realistisch hat Beethoven dieses Geschehen in seiner dramatischen, unmittelbar packenden Ouvertüre gestaltet, die sogleich mit der Vorstellung des problematischen Helden eröffnet wird (*Allegro con brio*). Coriolans trotziger, aufbegehrender Charakter wird zunächst durch heftige Akkordschläge, unter-

brochen von Generalpausen, angedeutet, bis das herrisch-wilde Hauptthema das Charakterbild deutlicher zeichnet. Das gesangvolle zweite Thema, die bittende Mutter symbolisierend, bringt den musikalisch-inhaltlichen Gegensatz zu der aufgewühlten Stimmung des Hauptthemas. Aus dem Konflikt dieser beiden gegensätzlichen Themen entwickelt sich die faszinierende Dramatik des Werkes. Am Ende erlischt das stolze Coriolan-Thema todesmatt, düster in den tiefen Streichern, den selbstverschuldeten Untergang des Helden ausdrückend.

Für eines seiner „vorzüglichsten“ Werke hielt Beethoven seine **7. Sinfonie A-Dur op. 92**, die tatsächlich von ihrer triumphalen Uraufführung an bis heute stets ein Lieblingswerk des Publikums wie der Dirigenten gewesen ist und schnell eine außerordentliche Popularität errungen hatte, wenn es auch anfangs, durch die Kühnheit und Neuartigkeit dieser faszinierenden, aber höchst eigenwillig gestalteten Komposition bedingt, nicht an kritisch ablehnenden Stimmen fehlte. Die von Beethoven 1811 begonnene (einzelne Skizzen reichen schon in frühere Jahre zurück) und 1812 vollendete Sinfonie wurde zusammen mit der naturalistischen Programm-Sinfonie „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ op. 91 in einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten verwundeter bayrisch-österreichischer Soldaten,

Spieldauer:
ca. 7 Minuten

Spieldauer:
ca. 38 Minuten

die Napoleon 1813 in der Schlacht bei Hanau geschlagen hatte, am 8. Dezember 1813 unter Leitung des Komponisten in Wien uraufgeführt.

Als hochbedeutender künstlerischer Beitrag des vom „reinen Gefühl der Vaterlandsliebe“ durchdrungenen Meisters zum Befreiungskampf gegen die napoleonische Herrschaft steht das aufrüttelnde, Elan und aktivierende Kraft ausstrahlende Werk gewiß mit der Zeit seiner Entstehung in ideellem Zusammenhang, wenn es sich hier auch weniger um direkte programmatische Bezüge handelt.

Die Uraufführung der „Siebenten“ fand sechs Wochen nach der Völkerschlacht von Leipzig statt, die Napoleons Untergang einleitete. Von der triumphalen Uraufführung an, bei der in der Wiener Universität neben Ignaz Schuppanzigh, Louis Spohr, Johann Nepomuk Hummel auch der alte Antonio Salieri im Orchester saß, erklang die Sinfonie in allen weiteren Aufführungen, die Beethoven leitete, stets gemeinsam mit „Wellingtons Sieg“. Das jedesmal begeistert jubelnde Publikum verstand beide Werke als zusammengehöriges Paar, als Einheit von Kampf (op. 91) und Sieg (op. 92) über Napoleon. Bereits die nächste Generation war jedoch außerstande, den politischen Kontext mitzubedenken, ihr galt die Sinfonie als rein musikalisches Meisterwerk. Seither sind die Ansichten geteilt. Die meisten Kritiker vermissen das Poetische, das Lyrische, ja

melodische Substanz. Weber wollte Beethoven dafür ins „Irrenhaus“ schicken; Wagner nannte sie die „Apotheose des Tanzes“, Romain Rolland eine „Orgie des Rhythmus“. Das Grundelement eines vitalen, pulsierenden Rhythmus, der sich in der Tat als alles beherrschende, alles gestaltende Kraft erweist (charakteristischerweise gibt es in der ganzen Sinfonie, ebenso wie in der „Achten“, keinen langsamen Satz), aber auch eine interessante, neuartig bereicherte Harmonik, eine eng verzahnte Thematik und eine überaus großzügige, kühne Linienführung schufen zusammenwirkend hier ein strahlend-glanzvolles Werk überschäumender Lebensfülle, von festlicher Heiterkeit bis zu ausgelassenstem, wild entfesseltem Taumel, in dem Beethoven in schöpferischer Entwicklung zu absolut neuen Ordnungen und Formungen vorgedrungen ist.

Mit einer breit angelegten, wie abwartend wirkenden langsamen Einleitung, die unmerklich zum Hauptsatz (Vivace) hinführt, beginnt der erste Satz. Das lebenssprühende, in punktiertem Sechachtelrhythmus stehende Hauptthema durchzieht als dominierende rhythmische Grundfigur den gesamten, wechsellvollen Stimmungen unterworfenen Satz, der trotz an sich frischen, hellen Charakters doch bereits, ähnlich wie später das Finale, reich an schroffen dynamischen Kontrasten, kühnen Modulationen, starken Ausdrucksspannungen und Steigerungen ist.

Der zweite Satz, von Beethoven als erster entworfen, bildet das Kernstück der Sinfonie und erregte von Anfang an besondere Aufmerksamkeit und Begeisterung. Dieses von tiefer Empfindung beseelte, wunderbare a-Moll-Allegretto ist in erweiterter dreiteiliger Liedform angelegt; während der erste Teil ein ernstes Thema in gleichsam gebrochenem Marschrhythmus bringt, dem als Gegenstimme eine innige, ausdrucksvolle Melodie der Celli und Violen beigegeben ist, wird im gesangvollen, freundlichen Mittelteil besonders der Gegensatz zwischen Moll und Dur wirksam. Nachdem am Schluß noch einmal die Marschweise aufgenommen wurde, schließt das Stück, wie es auch begonnen hatte, mit einem fragenden Quartsext-Mollakkord.

Im dritten Satz, einem verhältnismäßig ausgedehnten Scherzo, fällt die damals innerhalb einer A-Dur-Sinfonie ungewöhnliche Wahl der Tonart F-Dur auf. Der lebensfrohe, kapriziöse Presto-Satz rauscht in funkelnder, sprühend-jugendlicher Ausgelassenheit an uns vorüber, zweimal kontrastierend unterbrochen von einem lyrischen, liedhaften Trio-Teil, dessen Thema einem Zeitgenossen Beethovens zufolge einem österreichischen Wallfahrts-gesang entnommen sein soll und dessen besonderer Effekt eine sogenannte liegende Stimme, hier der Klang des festgehaltenen Tones a, darstellt.

Voller bacchantischem Überschwang gibt sich schließlich das

stürmische Finale. Vor allem die Kühnheiten, die zahlreichen melodischen und metrischen Wiederholungen, die Orgelpunkte und überhaupt die „Aufgeknöpftheit“ dieses ausgelassenen Satzes wurden Anlaß für kritische Äußerungen der Zeitgenossen, und man hat ihn einmal sogar als „Gipfel der Gestaltlosigkeit“ (Hans Mersmann) bezeichnet. Ein ungestümer Ausbruch heftiger Leidenschaften, von elementarem Rhythmus umtost, trägt aber gerade das in jubelndem Tutti endende Finale des Werkes charakteristischste Züge der eigenwilligen genialen Persönlichkeit seines Schöpfers.

Im Schaffen von **Peter Maxwell Davies** hat die Trompete von Anfang an eine bedeutende Rolle gespielt. Sein erstes veröffentlichtes Werk war die „Sonata for Trumpet and Piano“, op. 1, gewesen, und Fanfarenklänge aus der Trompetengruppe markieren in vielen seiner Orchesterwerke Höhe- oder Wendepunkte der musikalischen Entwicklung. Daher traf ihn der Auftrag des Londoner Philharmonia Orchestra nicht ganz unvorbereitet, für das Ensemble und deren ersten Trompeter John Wallace ein **Trompeten-konzert** zu schreiben, das unter der Leitung von Giuseppe Sinopoli am 21. September 1988 in Hiroshima uraufgeführt wurde.

Eine kurze Adagio-Einleitung bereitet den Einsatz der Trompete vor, die sich in einem deklamatorischen Rezitativ vorstellt. Darauf baut sich

Spieldauer:
ca. 30 Minuten

Spieldauer:
ca. 14 Minuten



Franz von Assisi.
Aus dem Fresko in
der Franziskus-
Kirche in Assisi

der Orchesterklang des folgenden energischen Allegro auf (das gleichermaßen als erster Satz des Konzerts wie die Einleitung eines durchgehenden „Sonatensatzes“ zu verstehen ist). Nach dem Höhepunkt leitet eine kurze Trompetenpassage das zentrale Adagio molto ein (gleichzeitig langsamer Kon-

zertsatz und Entwicklung der Sonate, hier verstanden als Transformation des musikalischen Hauptmaterials).

Eine üppige Trompeten-Kantilene bietet schließlich die Herausforderung zu einem orchestralen „Vogelzug“. Danach führt ein atmosphärisch reich ausgestatteter Dialog zwischen Solotrompete und Horn zum abschließenden Presto (Rondo des Konzerts, Sonaten-Reprise). Nach einer begleiteten Kadenz höchst virtuoser Art leitet ein kurzes orchestrales Lento zur Koda über, in der Trompete und Orchester gemeinsam das Konzert zu Ende führen.

Neben diesen formalen Aspekten hat das Werk noch eine andere Dimension: die Herkunft des thematischen Materials aus dem gregorianischen Choral „Franciscus pauper et humilis“, die die Verbindung der Komposition mit der Kammeroper „Francis of Assisi“ herstellt, in der

der Titelheld durch die Trompete symbolisiert wird.

Gemäß erläuternden Anmerkungen des Komponisten stellt der erste Satz die Jugend des heiligen Franziskus von Assisi dar bis zu jener Verwandlung auf den Stufen der Kathedrale, wo Franziskus seinem Vater das kostbare Gewand vor die Füße wirft, um sein bisheriges Leben im Überfluß mit dem Dasein eines Einsiedlers im Walde zu vertauschen. Die Trompetenkantilene im langsamen Satz stellt seine berühmte Predigt an die Vögel dar, die im vorliegenden Fall das Aufschwirren eines Schwarms von Seevögeln aus nördlichen Breiten auslöst. Im Finale erleben wir Franziskus als Exorzisten des Teufels und Bändiger des Wolfs, der die Bewohner von Gubbio terrorisiert hatte. Die Koda schließlich beschwört die Musik zu jenem Augenblick, da Franziskus die Stigmata empfängt.

Obzwar selber in Manchester geboren, kann Peter Maxwell Davies auf eine Ahnenreihe schottischer Herkunft verweisen und Familienbande, die ihr Zentrum in den südlichen Grenzgebieten Schottlands haben. Gleichwohl war es der hohe Norden Schottlands, der das schottische Erbe in ihm auch in seinem musikalischen Schaffen gleichsam virulent werden ließ. Seit er sich 1970 auf einer der Orkney-Inseln ein Refugium schuf in einem alten Bauernhaus fern aller Zivilisation, in einer vom Meer umtosten Klanglandschaft unter apokalyptischen

Lichtwechseln und von wilden, unberührten Naturformen umgeben, erschienen ihm plötzlich ganz neue Inspirationsquellen eröffnet, die in einer ganzen Reihe von Werken ihren Niederschlag fanden. Der nordische Charakter der Geschichte und Kultur der Orkney-Inseln hat direkten Eingang in Werke wie „Hymn to Saint Magnus“, „Stone Litany“ oder „The Martyrdom of St. Magnus“ gefunden, während der „schottische Akzent“ in vielerlei Gestalt seiner musikalischen Sprache eine besondere Farbe gab. Dabei kam es niemals zu direkten Zitaten aus Folklore-Quellen, sondern mehr zu einer Art Neuerfindung eines folkloristischen Idioms in einem bestimmten vorgegebenen Kontext.

Ausgehend von dem Einfluß, den Jean Sibelius auf die Struktur und Poetik anderer Orchesterwerke von Maxwell Davies ausgeübt hat, kann man der Versuchung kaum widerstehen, das Orchesterwerk **„An Orkney Wedding with Sunrise“**, diese „Ansichtskarte“ von einer Hochzeit auf der Insel Hoy als Antwort auf Sibelius' Tondichtung „Nächtlicher Ritt und Sonnenaufgang“, op. 55, zu hören, wobei der einsame Reiter bei Sibelius hier durch eine Hochzeitsgesellschaft ersetzt erscheint, die nach einer Fahrt durch schlimmes Wetter endlich den Festsaal erreicht. Es folgt ein Prozessionslied, nach dem die Kapelle ihre Instrumente stimmt für den Hochzeitstanz, der einem rauschhaften Höhepunkt zustrebt.



Danach verlassen die Gäste den Saal mit Erinnerungen an die Prozessionsmusik im Ohr. Auf ihrem Heimweg sehen sie über Caithness die Sonne aufgehen, personifiziert in Dudelsackklängen.

Eigentlich ist der Dudelsack das Instrument der schottischen Hochlande und der Westinseln Schottlands, doch da der Sonnenaufgang über Caithness tatsächlich über das Meer von Hoy aus gesehen werden kann, fand der Komponist die „Ausleihe“ des Instruments für eine auf den Orkneys spielende Geschichte wohl gerechtfertigt. Der Einzug des Dudelsackspielers in vollem Festornat von hinten durch die Publikumsreihen aufs Podium hat noch bei jeder der überaus zahlreichen Aufführungen des Stücks in aller Welt seine Wirkung nicht verfehlt. Seine Entstehung verdankt das Werk einem Auftrag des Boston Pop Orchestra zu dessen hundertjährigem Bestehen. Die Uraufführung fand am 10. Mai 1985 in der Symphony Hall in Boston unter Leitung von John Williams statt.

*Hochlandhochzeit
in Blair Atholl.
Nach einem
Gemälde von
David Allan*

*Spieldauer:
ca. 14 Minuten*

Dankeschön

„Alte Dokumente gesucht“ - so stand es in zahlreichen Programmheften in der vergangenen Saison. In Vorbereitung des Orchesterjubiläums im kommenden Jahr baten wir unsere Konzertbesucher um Überlassung von Materialien aus der Geschichte des Orchesters. Viele unserer Besucher folgten diesem Auf-

ruf und stellten uns interessante Materialien zur Verfügung. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. In der Spielzeit zum 125jährigen Jubiläum werden diese und andere Dokumente aufgearbeitet.

Ihre DRESDNER PHILHARMONIE

Einführungsvorträge

Zu fünf Konzerten der Dresdner Philharmonie finden Einführungsvorträge durch die Volkshochschule Dresden statt.

Frau Elke Leo führt am 7. Februar 1995 in das 4. Außerordentliche Konzert (12./13. Februar 1995), am 14. März 1995 in das 7. Philharmonische Konzert (17./19. März 1994), am 25. April 1995 in das 8. Zyklus-Konzert (28./29. April 1995), am 16. Mai 1995 in

das 9. Philharmonische Konzert (20./21. Mai 1995) und am 23. Mai 1995 in das 7. Außerordentliche Konzert (27./28. Mai 1995) ein. Die Vorträge finden jeweils 18.30 - 20.00 Uhr in der Galerie Rähnitzgasse, 01097 Dresden, Rähnitzgasse 8, statt. Durch die Volkshochschule wird pro Teilnehmer ein Unkostenbeitrag von 20,00 DM für alle fünf Vorträge erhoben, pro Einzelvortrag 5,00 DM.

Gastvorlesungen

Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig, Chefdramaturg der Dresdner Philharmonie, hat auf Einladung der Musikfakultät der Senzokugakuen-Universität Tokio zwei Gastvorlesungen in der japanischen Hauptstadt gehalten.

In einer öffentlichen Vorlesung referierte er zunächst über das The-

ma „Carl Maria von Weber - Zu Leben und Werk eines deutschen Romantikers“, und in einer weiteren Vorlesung sprach der Dresdner Musikwissenschaftler vor dem Lehrkörper und der Studentenschaft der Kompositionsabteilung über „Tendenzen im kompositorischen Schaffen der einstigen DDR“.

Präsidentin für Förderverein

Dem Förderverein Dresdner Philharmonie e.V. ist es gelungen, **Frau Professor Gabriele Henkel** als Präsidentin zu gewinnen.

Gabriele Henkel ist Honorarprofessorin für Kommunikationsdesign an der Universität Wuppertal und lebt in Düsseldorf.

Mit Frau Henkel wird der Verein durch eine namhafte Persönlichkeit des Wirtschaftslebens und die wohl bedeutendste deutsche Kunstmäzenin repräsentiert.

Damit "steht" die Spitze des Vereins. Nun gilt es, die Basis zu verbreitern.

Von 1915 - 1923 haben sich schon einmal musikbegeisterte Dresdner Bürger zu einem Förderverein für die Dresdner Philharmonie zusammengeschlossen, ohne dessen engagierten Einsatz wir 1995 möglicherweise nicht auf eine 125-jährige Tradition zurückblicken könnten.

Helfen Sie mit und werden Sie Mitglied!

Unterstützen Sie uns bei der Gewinnung neuer Mitglieder, damit wir uns als leistungsstarke Gemeinschaft in die Jubiläumsspielzeit 1995/96 einbringen können.

Förderer der Dresdner Philharmonie:

BMW-Niederlassung Dresden

Dresden Hilton

Moderne Technik GmbH

Volksbank Dresden eG

Neue Mitglieder des Fördervereins:

Firmen:

Fundamenta Baupartner GmbH

Pressebüro Jürgen Schnell

Commerzbank AG, Dresden

Ringhotel Residenz Alt Dresden

SBS Steuerberatungsgesellschaft mbH

Dorint Hotel Dresden

EFG Gesellschaft für EDV-

Entwicklungs- und Fertigungs-
projekte mbH

Siemens AG ASI

Personen:

Prof. Dr. Walter Sieber

Prof. Wilfried Krätzschar

Peter Liebmann

M. Andreas Sembdner

Dr. Jürgen Bauer

Dr. Jörg Schwalm

Günter Seidemann

Wolfgang Wurtz

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: **GMD Michel Plasson**
Erster Gastdirigent: **Juri Temirkanow**
Ehrendirigent: **Prof. Kurt Masur**

Intendant: **Dr. Olivier von Winterstein**
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel(KM)
N.N.
Prof. Walter Hartwich (KV)
N.N.
Gerhard-Peter
Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschardt
(KM)
Philipp Beckert
Siegfried Kornek (KV)
Christoph Lindemann
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach
(KM)
Marcus Gottwald
Ute Graulich
Antje Becker

2. VIOLINEN

Heiko Seifert
N.N.
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Nau

BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer
N.N.
Beate Heese
Hubert Gräf (KV)
Steffen Seifert
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe
Hans-Burkart Hentschke
Andreas Kuhlmann

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Petra Willmann
Thomas Bätz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
N.N.

KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)
Prof. Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)
Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
Robert Kissel

FLÖTEN

Karin Hofmann
Sabine Kittel
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)
N.N.

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Hans-Detlef Löchner (KV)
N.N.
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Prof. Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)

Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester
Frank van Nooy

TUBA

Martin Stephan (KV)

HARFE

Nora Koch

*PAUKEN/SCHLAG-
ZEUG*

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

ORCHESTERAKADEMIE

Heidrun Koch
Friederike Lehnert

ORCHESTERVORSTAND

Volker Karp
Klaus Koppe
Hans-Detlef Löchner

ORCHESTERINSPEKTOR

Matthias Albert

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

ORCHESTERWARTE

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

*CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
CHOR UND KAMMER-
CHOR)*

Matthias Geissler

INSPIZIENTIN

Angelika Ernst

*CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
KINDER- UND JUGEND-
CHOR)*

Jürgen Becker

*ASSISTENTIN UND
INSPIZIENTIN*

Barbara Quellmelz

*VERWALTUNGS-
DIREKTOR*

Wieland Lafferentz

*KÜNSTLERISCHE
KOORDINATORIN*

Gisela Gunold

*LEITERIN
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT*

Dipl.phil. Sabine Grosse

LEITER PERSONALBÜRO

N.N.

*WISS. MITARBEITERIN
(ARCHIV)*

Renate Wittig

*MITARBEITER
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)*

Bernhard Lehmann

*SACHBEARBEITERIN DES
INTENDANTEN*

Karina Kautzsch

SACHBEARBEITERIN

Anna Nitsche

*SACHBEARBEITERIN FÜR
ÖFFENTLICHKEITSAR-
BEIT*

Barbara Temnow

*BEAUFTRAGTE FÜR
HAUSHALT*

Helga Wolf

*MITARBEITERIN HAUS-
HALT*

Gisela Bellmann

BESUCHERABTEILUNG

Angelika Grismajer
Renate Büttner

PKW-FAHRER

Henry Cschornack

Chordirigent: GMD Michel Plasson
 Erste Geiger: Axel Temirkanow
 Bläserkapellmeister: Prof. Kurt Mauer

Violoncellist: Dr. Olivier von Winterstein
 Chorleiter: Prof. Dr. Dieter Hartwig

5. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 14. Januar 1995, 19.30 Uhr (B1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 15. Januar 1995, 19.30 Uhr (C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jansug Kachidse

Solist: Nelson Freire, Klavier

Peter Tschaikowski: Der Wojewode - Sinfonische Ballade op. 78

Fryderyk Chopin: Klavierkonzert f-Moll op. 21

Sergej Rachmaninow: Sinfonische Tänze op. 45

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 21. Januar 1995, 19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 22. Januar 1995, 19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Torleif Thedeén, Violoncello

Julie Kaufmann, Sopran

Bettina Denner, Alt

Wolfgang Bünten, Tenor I

Ekkehard Wagner, Tenor II

Simon Yang, Baß

Chor: Chor der Sächsischen Staatsoper Dresden

Alfred Schnittke: Violoncellokonzert Nr. 2

Franz Schubert: Messe Es-Dur (D 950)

6. ZYKLUS-KONZERT

Freitag, den 27. Januar 1995, 19.30 Uhr (C2 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 28. Januar 1995, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Michel Plasson

Solist: Rudolf Buchbinder, Klavier

Franz Schreker: Phantastische Ouvertüre

W. A. Mozart: Klavierkonzert d-Moll KV 466

Richard Strauss: Ein Heldenleben - Tondichtung op. 40

**Das 4. Außerordentliche Konzert (Anrecht AK/V) am
 12. Februar 1995 muß von 11.00 Uhr auf 18.00 Uhr
 verlegt werden.**

Bei uns ist täglich Konzert

Nachrichten aus dem Kulturpalast

TRIENTINER BERGSTEIGERCHOR

Nach dem beeindruckenden Konzert im März 1993 gastiert der Chor am 12. März 1995, 15.00 Uhr, noch einmal im Kulturpalast.

Im Repertoire des Chores stehen alpenländisches Volksliedgut des Trentino und anderer italienischen Regionen, aber auch Volkslieder aus dem internationalen Bereich.

DER MANN VON LA MANCHA

Am 6. April 1995, 19.30 Uhr, kommt das Musical „Der Mann von La Mancha“ von Dale Wassermann nach Cervantes berühmten Roman und mit der Musik von Mitch Leigh im Kulturpalast zur Aufführung.

Musikalische Leitung Ralph Rank, Inszenierung und Choreographie Henrik Tomaszewski. Den Don Quichote spielt Karl-Heinz Martell.

LOS ANGELES JUBILEE SINGERS

In mehr als 60 Ländern weckten die Auftritte dieses Ensembles unter Leitung von Prof. Albert McNeil mit seinem großen Repertoire das Interesse für den Reichtum der afro-amerikanischen Musiktradition.

Am 18. April 1995, 20.00 Uhr, geben die Jubelsänger aus Los Angeles ein Konzert im Kulturpalast Dresden.

Für diese Veranstaltungen gibt es Karten im Vorverkauf beim Kartenservice der DWT in der Eingangshalle, Schloßstraße. Telefon: (0351) 4 86 62 50 (Mo. bis Fr. 9 - 18 Uhr) oder (0351) 4 86 66 66.

Bildschön



**FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH**



Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

wird auch Ihr Haus, denn gemeinsam mit unseren Planern verwirklichen Sie bei uns Ihr neues Zuhause nach Ihren Vorstellungen. Individuell auf Sie zugeschnitten. Massiv gebaut und 99% streßfrei.

Nutzen auch Sie unseren Planungsservice für Ihr Wunschhaus auf Ihrem Grundstück.

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd Tel. 03 51 / 42 40 80
Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Nord Tel. 03 51 / 42 50 7-0
Fundamenta Baupartner GmbH Pirna Tel. 0 35 01 / 52 00 81



Freiwillige Prüfung gemäß den Regeln der Bautechnik

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,
PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:

(0351) 4866-306

Kartenverkauf:

Dresden:

Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß,
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, Tel.: (0351) 5 35 39

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 4 63 29 48

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon: (0351) 3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 158, Telefon: (0351) 5 10 10

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 64 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4 39 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1; Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bei uns ist täglich Konzert – für's Auge ...

Wir machen Ihre Töne sichtbar.

Wollen Sie uns hören?

Sehen Sie einfach mal rein.

Lichtdruck · Steindruck · Offsetdruck

DRUCKHAUS DRESDEN

Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden

Telefon 03 51/3 36 11 14 · Fax 03 51/3 36 11 17

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1994/95

Chefdirigent: GMD Michel Plasson - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow - Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweis: Die Einführungen in die Kompositionen von Peter Maxwell Davies verwenden Informationen aus den Begleitheften der CD-Produktionen Collin Classics 118 12 und Unicorn-Kanchana DKP 9070

Foto S. 3: Hans-Ludwig Böhme

Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Service und Verkauf:

Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden

Telefon 03 51/28 52-50